

Starke Frauen? Adelige Damen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reiches

Herausgegeben von Klaus Oschema,
Peter Rückert und Anja Thaller

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2022

Die Tagung und Publikation wurden gefördert von



sowie der Fondation pour la Protection du Patrimoine Culturel, Historique et Artisanal, Lausanne.

Umschlagbild :

Drei Fürstinnen, Ehefrauen des Grafen Ulrich V. von Württemberg, rechts Margarethe von Savoyen.

Ausschnitt aus einem Altarflügel im Landesmuseum Württemberg, um 1470.



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte an den Abbildungen liegen beim Landesarchiv Baden-Württemberg bzw. bei den verwahrenden Institutionen.

© 2022 by Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

Satz und Druck: Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Kommissionsverlag: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-042251-3

Inhalt

- 5 **Vorwort**
Gerald Maier
- 7 **Starke Frauen?**
**Adelige Damen im Südwesten
des spätmittelalterlichen Reiches.
Zur Einführung**
Klaus Oschema, Peter Rückert und
Anja Thaller
- 94 **Vier Jahre Ehe – Streit für eine
Generation. Margarethe von Savoyen
zwischen Pfalz und Württemberg**
Erwin Frauenknecht
- 108 **Zwischen fürstlichem Prunk und
finanziellen Nöten: Margarethe von
Savoyen als Gräfin von Württemberg**
Anja Thaller

Haus und Herrschaft Savoyen

- 18 **Herzog, Hexen, Heiratsmarkt? Wahr-
nehmung und Rolle des
spätmittelalterlichen Savoyen im
Südwesten des Reiches**
Klaus Oschema
- 46 **Schwiegersöhne von Grafen, Herzögen
und Königen.
Zum Rang der savoyischen Ehefrauen
vom 11. bis 17. Jahrhundert**
Thalia Brero
- 68 **Amadeus VIII. von Savoyen:
Graf, Herzog, Papst (1383–1451).
Eine biographische Skizze**
Elisa Mongiano

Margarethe von Savoyen: Königin, Kurfürstin, Gräfin

- 75 **Margarethe von Savoyen –
eine zentrale Figur auf dem
Schachbrett der politischen Allianzen
des Hauses Savoyen**
Eva Pibiri

Fürstinnen: Handlungsspielräume und kulturelle Profile

- 130 **Internationale Fürstinnen des
späten Mittelalters in Württemberg**
Peter Rückert
- 158 **Margarethe von Savoyen und
ihre literarischen Interessen.
Erfolge und Probleme mediävistischer
GönnerInnenforschung**
Martina Backes
- 167 **Fürstinnen und ihr Anteil
am literarischen Kulturtransfer
im deutschen Südwesten vor 1500**
Christa Bertelsmeier-Kierst
- 189 **Habsburgerinnen des
15. Jahrhunderts: Die »Agency«
der weltlichen Fürstinnen
im Schnittfeld von strukturellen
und biographischen Parametern**
Christina Antenhofer
- 211 **Geistliche Frauen und adlige Familie**
Sigrid Hirbodian
- 228 **Katharina von Württemberg:
Gräfin und Kanonisse auf der Flucht**
Racha Kirakosian

- 251 Materielle Spuren der Hofkultur
unter Margarethe von Savoyen und
Ulrich V. von Württemberg**
Ingrid-Sibylle Hoffmann und
Julia Bischoff
- 271 Schlussworte: Adlige Frauen im
Südwesten des spätmittelalterlichen
Reichs oder das bewegte Leben der
Margarethe von Savoyen**
Jörg Peltzer

Anhang

- 278 Stammtafeln**
- 279 Orts- und Personenregister**
von Michael Aljoscha Sengstmann
- 286 Abkürzungen**
- 288 Abbildungsnachweis**
- 289 Autorinnen und Autoren**

Schwiegersöhne von Grafen, Herzögen und Königen. Zum Rang der savoyischen Ehefrauen vom 11. bis 17. Jahrhundert

Thalia Brero

Gemeinsam mit dem Krieg stellen Eheallianzen eines der wichtigsten politischen Instrumente mittelalterlicher Fürsten dar. Häufig werden dabei die Ehe des Fürsten selbst und die Verbindungen seiner Angehörigen auf komplementäre Weise gefasst – indem etwa die vertraglich eingegangenen Verbindungen der Brüder und Schwestern die Ehe des Familienoberhaupts ergänzen oder ihr auch ein Gegengewicht zur Seite stellen. Die gemeinsame Analyse der unterschiedlichen Ehen einer Gruppe von Brüdern erlaubt es damit, die politischen Strategien der Dynastie zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erfassen und detailliert zu untersuchen.¹

Der vorliegende Beitrag schlägt allerdings ein anderes Vorgehen vor: Er fokussiert ausschließlich auf die Eheschlüsse der regierenden Fürsten, die er aber über einen sehr langen Zeitraum zu erfassen sucht. Der auf diese Weise abgewandelte Fokus führt zu einem etwas impressionistischeren Panorama. Zugleich erlaubt er es aber, andersgeartete Informationen herauszuarbeiten und damit einen neuen Blick auf die Stellung der Dynastie innerhalb des europäischen Hochadels im Verlauf der Jahrhunderte zu eröffnen.²

Tatsächlich eignet sich das Haus Savoyen ganz besonders für eine solche Untersuchung: Seine Wurzeln reichen bis in das 11. Jahrhundert zurück, als der erste bekannte Vertreter der Dynastie, Humbert I. »Weißhand«, und seine Nachkommen mehrere Ländereien unter ihren Einfluss brachten, die sich im Grenz-

gebiet des heutigen Frankreich, der Schweiz und Italiens befanden: die Täler der Maurienne, Gebiete im Wallis und im Aostatal. Diese Grafschaft, aus der später Savoyen wurde, vergrößerte sich im Laufe der Jahrhunderte durch Eheschlüsse mit dem benachbarten Adel, den Kauf von Gebieten und einige militärische Eroberungen – bis sie sich, im 15. Jahrhundert, von den Toren Lyons bis in das östliche Piemont erstreckte sowie vom Nordufer des Genfersees bis nach Nizza. Die Entwicklung beschränkte sich dabei keineswegs nur auf die räumliche Expansion: Die Grafen von Savoyen wurden im Jahr 1416 zu Herzögen erhoben und schließlich sogar im Jahr 1713 zu Königen – zunächst von Sizilien, dann, 1720, von Sardinien. Letzteren Titel trugen sie bis 1861, als sie schließlich zu Königen von Italien wurden.

Diese Dynastie, welche die Frauen von der Ausübung der Herrschaft ausschloss,³ gab die Herrschaft nicht immer vom Vater auf den Sohn weiter. Aber in den seltenen Situationen, in denen der Hauptzweig tatsächlich erlosch, konnte sich stets eine nahe nachgeborene Linie an dessen Stelle setzen. Auf diese Weise hielt sich das Haus Savoyen von seiner Etablierung in einem kleinen Gebiet in den Alpen rund um das Jahr 1000 bis zum Ende seiner Herrschaft über Italien, als die Monarchie 1946 abgeschafft wurde, beinahe ein Jahrtausend lang an der Macht – und die Familie existiert heute noch weiter.

Auf den folgenden Seiten konzentriere ich mich auf die Frauen, welche die Grafen und Herzöge von Savoyen von den Anfängen der Dynastie im 11. Jahrhundert bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts heirateten – also bis zu jenem Zeitpunkt, als diese Fürsten die Königskrone erlangten, nach der sie seit Jahrhunderten gestrebt hatten. Die Herkunftsfamilien und der Rang dieser Ehefrauen bieten uns reiche Einblicke in die Aufstiegsstrategien der Savoyer. Der Überblick, den die vorliegende Untersuchung entwickeln möchte, erlaubt es zugleich, das 15. Jahrhundert und den Beginn des 16. Jahrhunderts als einen Schlüsselmoment in den Ambitionen dieser Fürsten aus den Alpen zu identifizieren: In genau dieser Phase heirateten die Fürsten von Savoyen Frauen des höchsten Rangs – Töchter von Königen und von Kaisern. Aus diesem Grund lege ich einen besonderen Fokus auf diese entscheidende Periode.

Ehefrauen (und Schwiegerväter) aus sieben Jahrhunderten

Die untenstehende Übersicht (Abb. 1) führt sämtliche Eheverbindungen auf, welche die Grafen und Herzöge von Savoyen schlossen – vom Moment des Aufscheinens der Familie in den Quellen bis zum Erwerb der Königskrone im Jahr 1713.

Gleich zu Beginn muss ich unterstreichen, dass der Zeitpunkt der Ehe zuweilen nur grob festzustellen ist. Die fürstlichen Verbindungen des Mittelalters kamen in einer Phasenabfolge zustande, die leicht zu Verwechslungen führt: So unterscheiden die Quellen nicht immer klar zwischen der Verlobung und dem Abschluss des Ehevertrags, während andererseits der Eheschluss *per procuracionem* mit der kirchlichen Zeremonie verwechselt wird. Diese Etappen konnten aber zuweilen Monate oder gar Jahre auseinander liegen, wenn etwa bereits Kinder für die Ehe miteinander bestimmt wurden, wie es im hohen Adel häufig der Fall war. Die Unsicherheit erklärt sich aber

auch damit, dass die Heiratszeremonie in dieser Zeit nicht als Übergangsritual wahrgenommen wurde, dessen Moment ausdrücklich markiert wurde. Die endgültige und eigentliche Konkretisierung der Verbindung ergab sich vor allem durch die Geburt des ersten Erben.⁴

Die hier vor allem interessierenden Informationen sind in der folgenden Übersicht in der letzten Spalte zu finden, die den Vater der Braut benennt – mit anderen Worten: das wahre Ziel der Allianz. Natürlich waren einzelne dieser Väter zum Zeitpunkt des Eheschlusses ihrer Tochter bereits verstorben, und die Verbindung wurde durch den Bruder der Braut vereinbart oder durch ein anderes männliches Mitglied ihrer Familie. Dennoch zeigt uns diese Spalte, ob es sich um eine hypergame Ehe handelte (in welcher der Fürst eine höherrangige Braut ehelichte), eine isogame Ehe (zwischen gleichrangigen Ehepartnern) oder eine hypogame Ehe (bei der die Braut niedrigeren Ranges als ihr Ehemann war).⁵ Die Markierung in der Übersicht erleichtert den Rangvergleich zwischen den savoyischen Fürsten und ihren Schwiegervätern; wenn die letzteren mehrere Titel trugen, wird hier der jeweils höchst-rangige angegeben.

Die Grenzen eines solchen Vorgehens sind offensichtlich, weil der Titel alleine nicht alles bestimmt: Ein spezifischer Graf konnte über weitaus mehr Prestige verfügen als ein anderer – und manche Herzöge, wie jene von Burgund, waren mächtiger als einige Könige. Zudem bestimmten auch andere Variablen als der Rang des Titels die Hierarchie zwischen den Familien: ihr Alter, ihr Ehrenvorrang, ihre reale Macht (etwa im Sinne der Gesamtheit ihrer Landbesitzungen und Einkommen).⁶ Dennoch erlaubt es eine Untersuchung des Rangs in der *longue durée*, generelle Tendenzen ebenso aufzuzeigen wie spezifische Motive, die nur bei einer solchen weiten Einstellung sichtbar werden.

Graf (oder Herzog) von Savoyen	Zeitpunkt des Eheschlusses	Ehepartnerin	Vater der Braut
Humbert I. »Weißhand« (ca. 980–1047), Graf ab ca. 1003	ca. 1015	Ancilia	?
Amadeus I. (ca. 1016–ca. 1051), Graf ab 1047	?	Adela	?
Otto/Odo (ca. 1023–ca. 1060), Graf ab ca. 1051	ca. 1045	Adelheid von Susa (ca. 1020–1091)	Odalrich-Manfred II. von Oriate, Markgraf von Susa
Peter I. (ca. 1048–1078), Graf ab ca. 1060	1064	Agnes von Aquitanien (1052–1089)	Wilhelm VII., Graf von Poitiers und Herzog von Aquitanien
Amadeus II. (ca. 1050–1080), Graf ab 1078	1065	Johanna von Genf (ca. 1050–ca. 1095)	Gerold, Graf von Genf
Humbert II. (ca. 1065–1103), Graf ab 1080	ca. 1090	Gisela von Burgund (1075–ca. 1133)	Wilhelm I. von Burgund, Graf von Burgund und von Mâcon
Amadeus III. (1095–1148), Graf ab 1103	?	1 – Adelhaid	?
	1123	2 – Mahaut von Albon (ca. 1110–ca. 1145)	Guigues III., Graf von Albon
Humbert III. (1136–1189), Graf ab 1148	1151	1 – Faidiva von Toulouse (1135–1154)	Alphons Jordan, Graf von Toulouse und Markgraf von der Provence
	1155	2 – Gertrude von Elsass-Flandern	Dietrich von Elsass, Graf von Flandern
	1164	3 – Clementia von Zähringen († 1167)	Konrad I., Herzog von Zähringen
	1177	4 – Beatrice von Vienne (1160–1230)	Gerald I., Graf von Mâcon und von Vienne
Thomas I. (1178–1233), Graf ab 1189	1196	Margarethe von Genf († 1257)	Wilhelm I., Graf von Genf
Amadeus IV. (1197–1253), Graf ab 1233	1221	1 – Anna von Burgund († 1242)	Hugo III., Herzog von Burgund
	1244	2 – Cécile des Baux (1230–1275)	Barral I., Herr von Baux und des Venaissin, Vizegraf von Marseille
Bonifaz I. (1244–1263), Graf ab 1253	–	–	–
Peter II. (1203–1268), Graf ab 1263	1234	Agnes von Faucigny († 1268)	Aymon (Haimon) II. von Faucigny, Herr von Faucigny
Philipp I. (1207–1285), Graf ab 1268	1267	Alix von Meranien (1218–1279)	Otto VII. von Andechs, Herzog von Meranien und Graf (»comte consort«) von Burgund

Graf (oder Herzog) von Savoyen	Zeitpunkt des Eheschlusses	Ehepartnerin	Vater der Braut
Amadeus V. (1249–1323), Graf ab 1285	1272	1 – Sybille von Bâgé (1255–1294)	1 – Guido (Guy) II. von Bâgé, Herr der Bresse
	1297	2 – Maria von Brabant (ca. 1278–ca.1339)	2 – Johann I., Herzog von Brabant
Eduard I. (1284–1329), Graf ab 1323	1307	Blanche (Blanca) von Burgund (ca. 1288–1348)	Robert II., Herzog von Burgund
Aymon (Haimon) I. (1291–1343), Graf ab 1329	1330	Yolanda von Monferrat (1318–1378)	Theodor I. Palaiologos, Markgraf von Monferrat
Amadeus VI. (1334–1383), Graf ab 1343	1355	Bonne von Bourbon (1341–1402)	Peter I., Herzog von Bourbon
Amadeus VII. (1360–1391), Graf ab 1383	1377	Bonne von Berry (1365–1420)	Johann, Herzog von Berry
Amadeus VIII. (1383–1440), Graf ab 1391, Herzog ab 1416, (Gegen-)Papst ab 1439	1393	Maria von Burgund (1386–1422)	Philipp II., der Kühne, Herzog von Burgund
Ludwig I. (1413–1465), Herzog ab 1440	1434	Anna von Zypern	Johann I. von Lusignan, König von Zypern
Amadeus IX. (1435–1472), Herzog ab 1465	1436	Yolanda von Frankreich (1434–1478)	Karl VII., König von Frankreich
Philibert I. (1465–1482), Herzog ab 1472	–	–	–
Karl I. (1468–1490), Herzog ab 1487	1485	Blanca (Blanche) von Monferrat (1472–1519)	Wilhelm VIII., Markgraf von Monferrat
Karl-Johann-Amadeus (1489–1496), Herzog ab 1490	–	–	–
Philipp II. (1443–1497), Herzog ab 1496	1471	1 – Margarethe von Bourbon (1438–1483)	1 – Karl I., Herzog von Bourbon
	1485	2 – Claudine von Brosse (ca. 1450–1515)	2 – Johann II., Graf von Penthièvre
Philibert II. (1480–1504), Herzog ab 1497	1496	1 – Yolanda-Luise von Savoyen (1487–1499)	1 – Karl I., Herzog von Savoyen
	1501	2 – Margarethe von Österreich (1480–1530)	2 – Maximilian I., röm.-dt. König und Kaiser
Karl II. (1486–1553), Herzog ab 1504	1521	Beatrice von Portugal (1504–1538)	Manuel I., König von Portugal
Emmanuel-Philibert (1528–1580), Herzog ab 1553	1559	Margarethe von Frankreich (1523–1574)	Franz I., König von Frankreich

Graf (oder Herzog) von Savoyen	Zeitpunkt des Eheschlusses	Ehepartnerin	Vater der Braut
Karl-Emmanuel I. (1562 – 1630), Herzog ab 1580	1585	Katharina von Spanien (1567 – 1597)	Philipp II., König von Spanien
Viktor-Amadeus I. (1587 – 1637), Herzog ab 1630	1619	Christine von Frankreich (1606 – 1663)	Heinrich IV., König von Frankreich
Karl-Emmanuel II. (1634 – 1675), Herzog ab 1638	1663	Françoise-Madeleine von Orléans (1648 – 1664)	Gaston von Frankreich, Herzog von Orléans
	1666	Marie-Jeanne von Savoyen-Nemours (1644 – 1724)	Karl-Amadeus von Savoyen, Herzog von Nemours und von Aumale
Viktor-Amadeus II. (1666 – 1732), Herzog von Savoyen (1675 – 1730), König von Sizilien (1713 – 1720) und König von Sardinien (1720 – 1730)	1684	Anne-Marie von Orléans (1669 – 1728)	Philipp von Frankreich, Herzog von Orléans

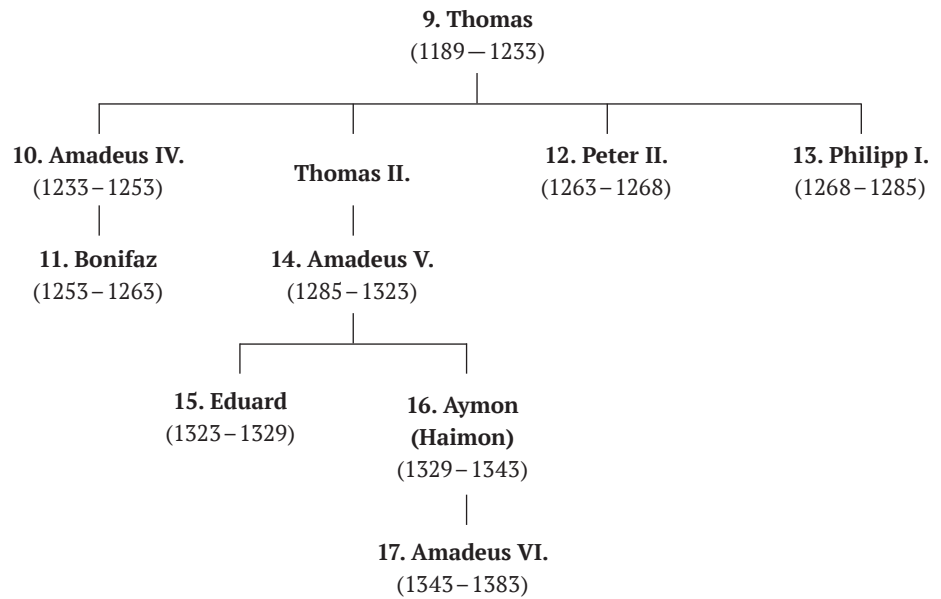
Die Farben markieren den Rang des Vaters der Braut:

 Herr  Markgraf  Graf  Herzog  König oder Kaiser

1 Die Eheverbindungen der Grafen und Herzöge von Savoyen (11. – 17. Jahrhundert).

Die Nachfolgekrise in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts
Während der ersten drei Jahrhunderte ihrer Geschichte scheint die Familie der Grafen von Savoyen vor allem isogame Eheverbindungen geschlossen zu haben (sieben Gräfinnen von Savoyen waren ihrerseits Töchter von Grafen), wenngleich sich bereits eine gewisse Tendenz zu hypergamen Ehen abzeichnete (fünf weitere Gräfinnen waren Töchter von Herzögen). Tatsächlich waren es vor allem diese Eheschlüsse, die den Grafen territoriale Gewinne brachten – mehr noch als militärische Eroberungen.⁷ Bis 1272 kann die relativ niedrige Herkunft einiger Ehefrauen, die aus einfachen Herrenfamilien stammten, zum Teil durch die Umstände erklärt werden, weil die Nachfolge im Grafenamt vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht immer in unmittelbarer Vater-Sohn-Folge geschah, wie die nachfolgende Übersicht (Abb. 2) verdeutlicht.

Als Bonifaz, der elfte Graf von Savoyen, im Jahr 1263 ohne Erben starb, folgte ihm sein Onkel als Peter II. nach, der zu diesem Zeitpunkt bereits gut sechzig Jahre alt war. Peter selbst hatte lediglich eine Tochter gezeugt, Beatrice, die er von der Nachfolge ausschloss: Stattdessen bestimmte er seinen eigenen Bruder Philipp zum Erben (der etwa im selben Alter war und ebenfalls keine weiteren Kinder hatte). Nach Philipps Tod im Jahr 1285 bestieg mit Amadeus V. einer seiner Neffen den Thron. Als auch er im Jahr 1323 verstarb, folgte zum ersten Mal seit siebzig Jahren wieder ein Sohn auf seinen Vater – in diesem Fall Eduard, Amadeus’ Erstgeborener. Bei dessen Tod im Jahr 1329 entstand allerdings die gleiche Situation wie im Jahr 1263: Der Graf hinterließ nur eine Tochter, Johanna, und sein eigener Bruder Aymon (Haimon) sicherte sich den Grafentitel.⁸ Danach wurde die Herrschaft in Savoyen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts aber stets vom Vater auf einen Sohn übertragen.



2 (Vereinfachte) Stammtafel der Grafen von Savoyen (13.–14. Jahrhundert). Die Ordnungszahlen vor den Namen entsprechen der Zählung der Grafen; sie geben also die Reihenfolge in der Nachfolge an.

Mit anderen Worten: Zwischen 1263 und 1343, also über einen Zeitraum von achtzig Jahren und über fünf Herrschaftszeiten hinweg, gab es lediglich eine direkte Vater-Sohn-Sukzession im Grafenamt. Dieser Effekt erklärt zweifellos die plötzliche Vielzahl von Ehefrauen aus einfachen Herrenfamilien (statt Grafen- oder Herzogsfamilien), die wir in dieser Phase beobachten können. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet damit eine Reihe von Eheschlüssen, die hypogam erscheinen könnten, das aber eigentlich gar nicht waren, weil zum Zeitpunkt der Heirat keiner der Ehemänner dazu bestimmt war, im Grafenamt nachzufolgen.

Agnes von Faucigny heiratete damit also einen nachgeborenen Sohn, dem es nicht bestimmt war, als Graf zu herrschen – den späteren Peter II. von Savoyen. Ähnlich stellte sich die Situation für Sybille von Bâgé dar, die Ehefrau Amadeus' V. Als dieser dann das Grafenamt bekleidete und einige Jahre danach zum Witwer wurde, heiratete er 1297 in

zweiter Ehe die Tochter des Herzogs von Brabant – ein »qualitativer Sprung« hinsichtlich des Rangs der Ehefrauen, der im Hinblick auf die einschlägigen Hoffnungen äußerst signifikant erscheint, die sich ein regierender Fürst im Vergleich zu seinen jüngeren Brüdern machen durfte. Ab dieser Ehe wurde die Verbindung mit Herzogstöchtern die Regel – und die Abweichung von diesem Prinzip im Falle Yolandas, der Tochter des Markgrafen von Monferrat, im Jahr 1330, ist wiederum damit zu erklären, dass ihr Ehemann Aymon (Haimon) zum Zeitpunkt des Eheschlusses als jüngerer Bruder des Grafen noch nicht für die Nachfolge vorgesehen war.

Die Wende zum 15. Jahrhundert

In den 1430er Jahren heirateten die Männer des Hauses Savoyen erstmals Königstöchter.⁹ Kurz zuvor, im Jahr 1416, war Savoyen eine Stufe in der Hierarchie des Adels aufgestiegen, als König Sigismund (der spätere Kaiser) die

Grafschaft Savoyen zum Herzogtum erhob.¹⁰ Mit diesem Ereignis, so möchte es scheinen, stiegen auch die Ansprüche der Savoyer hinsichtlich des Rangs ihrer Ehefrauen fast automatisch an – zugleich wirkt es ganz so, als habe die Dynastie schon jetzt den Weg zum Erwerb einer Königskrone gesucht.¹¹

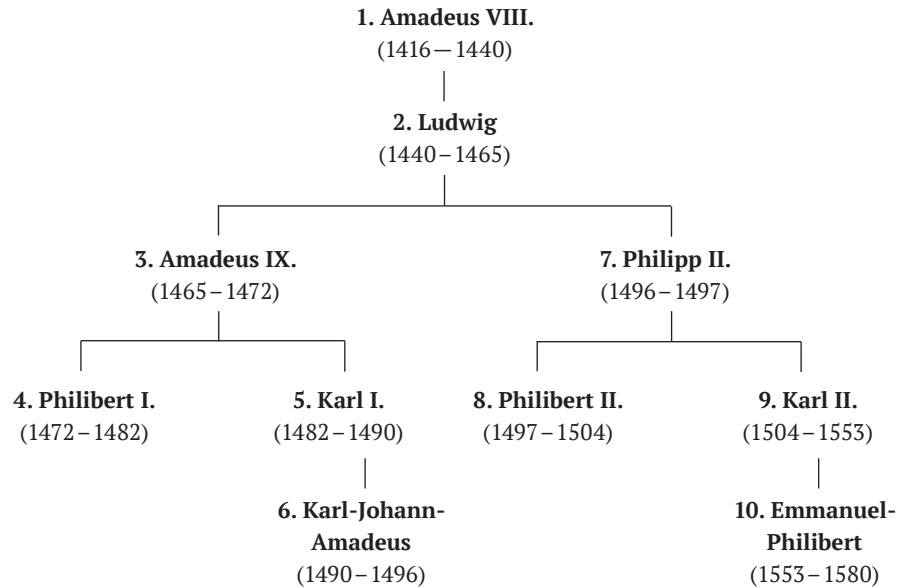
Die ersten zwei königlichen Ehebündnisse der Herzöge von Savoyen waren das Werk Amadeus' VIII., eines geschickten Diplomaten und talentierten Heiratspolitikers, dessen Regierungszeit fraglos den Höhepunkt der mittelalterlichen Entwicklung Savoyens darstellte.¹² Während des Sommers 1431 verhandelte Amadeus gleichzeitig für seine Tochter Margarethe über eine Ehe mit Ludwig III. von Anjou, dem König von Neapel und Sizilien,¹³ und für seinen gleichnamigen Sohn Amadeus über eine Verbindung mit Anna, der Tochter König Janus' I. von Zypern.¹⁴ Bei diesem Vorgehen wurde der frisch erhobene Herzog von Savoyen fraglos vom Hintergedanken geleitet, einen Königstitel für sein eigenes Haus zu erwerben. Dabei war es wohl kaum dem Zufall zu verdanken, wenn die königlichen Familien, mit denen er die seinige verbinden wollte, beide Anspruch auf denselben Titel erhoben, nämlich jenen der Könige von Jerusalem. Auf jeden Fall fand die erste Hochzeit statt, während die zweite aufgeschoben werden musste: Der junge Amadeus starb schon wenige Tage, nachdem der Vertrag 1431 unterzeichnet worden war. An seiner Stelle heiratete daher sein jüngerer Bruder, der zugleich zum Erben wurde, im Jahr 1434 Anna von Zypern.

Zwei Jahre später verhandelte Amadeus VIII. die Verbindung des Erstgeborenen aus dieser Ehe – also seines Enkels, des zukünftigen Amadeus' IX. – mit Yolanda von Frankreich, der Tochter König Karls VII. Der französische König, dessen Finanzen durch den Hundertjährigen Krieg stark gelitten hatten, ließ sich durch die Übergabe einer hohen Geldsumme von Amadeus überzeugen sowie durch die Aussicht, auf diesem Weg die Probleme zu regeln, die aus einem Konflikt um die Grenzen des

Valentinois (der Landschaft um Valence) entstanden. Als der Vertrag geschlossen wurde, am 16. August 1436, war der zukünftige Bräutigam gerade einmal sechs Monate alt, die Braut fast zwei Jahre. Die feierliche Hochzeit fand erst fünfzehn Jahre später statt.¹⁵ Mit diesen Ehebündnissen hatte Amadeus VIII. dafür gesorgt, dass die zwei zukünftigen Herzoginnen von Savoyen Königstöchter sein würden. Tatsächlich folgte Ludwig ihm nach – und Amadeus IX. trat seinerseits die Nachfolge nach Ludwig an.

Danach muss man die Amtszeiten von fünf Herzögen und die Dauer von fünfzig Jahren abwarten, um wieder zu sehen, wie ein Herzog von Savoyen eine Königstochter heiratet. Wie ist es zu erklären, dass die einschlägigen Bemühungen Amadeus' VIII. nicht weiter verfolgt wurden? Nach seiner Regierungszeit durchlief Savoyen eine schwierige Phase, die von kurzen Amtszeiten, minderjährigen Herzögen und Regentschaften geprägt war. Zudem muss man festhalten, dass die auf Amadeus VIII. folgenden Fürsten bei der Ausübung der Herrschaft weniger begabt waren als ihr glanzvoller Vorgänger. Die auswärtige Einflussnahme, vor allem durch den französischen König, auf die Verhältnisse im Herzogtum sowie die Schwächung der savoyischen Finanzen führten zu einem gewissen Prestigeverlust auf »internationaler« Ebene, der das halbe Jahrhundert des Niedergangs zwischen zwei Reihen königlicher Bräute erklären könnte.¹⁶

Die obenstehende Tabelle (Abb. 1) weist dementsprechend für diese Periode zwei Herzöge aus, die gar nicht heirateten (Philibert I. und Karl-Johann-Amadeus), zwei Herzöge, die Ehefrauen niedrigerer Herkunft ehelichten (Karl I. und Philipp II. in seiner zweiten Ehe) sowie zwei gleichrangige Ehefrauen (die jeweils ersten Gattinnen Philipps II. und Philiberts II.). Tatsächlich ist die Realität aber – wie könnte es anders sein – komplexer als dieser schlichte Befund es nahelegt.



3 (Vereinfachte) Stammtafel der ersten zehn Herzöge von Savoyen (15.–16. Jahrhundert).

Die folgende genealogische Tafel (Abb. 3) zeigt, dass sich die Herzöge von Savoyen im 15. Jahrhundert bis zu Philibert I. in direkter Vater-Sohn-Folge ablösten. Als Philibert I. dann erbenlos starb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Karl nach. Dieser verschied ebenfalls in jungen Jahren: Wohl hinterließ er einen Sohn, Karl-Johann-Amadeus, aber dieser starb bereits im Alter von sechs Jahren. Der kleine Herzog hatte zwar eine Schwester, Yolanda-Luise, doch die von Amadeus IX. ausgehende männliche Linie war nunmehr unterbrochen. Um einen Nachfolger zu finden, musste man in der Generationenabfolge wieder zurückschreiten: Der nächste männliche Verwandte war Amadeus' Großonkel, der als Philipp II. das Herzogsamt antrat.

Diese zweite Phase der Sukzessionskrisen – die besser dokumentiert ist als die erste, da sich die Quellenproduktion in zwei Jahrhunderten massiv ausweitete – zeigt zugleich, wie sehr der Rang der Ehefrauen seinen Wert als Indikator verliert, wenn die Übergabe der Herrschaft nicht vom Vater auf den ältesten

Sohn erfolgt. Die Übersicht zu den Ehefrauen (Abb. 1) enthält nämlich nicht jene Allianzen, die für den vorgesehenen Thronfolger ausgehandelt und beinahe realisiert wurden, dann aus unterschiedlichen Gründen jedoch nicht zustande kamen. So wurde etwa im Jahr 1474 eine Verbindung zwischen Philibert I. von Savoyen und Bianca Maria Sforza vereinbart, der Tochter des mailändischen Herzogs Galeazzo Maria Sforza,¹⁷ aber niemals umgesetzt, weil der Bräutigam starb, als die Braut gerade einmal zehn Jahre alt war. Entsprechend ist diese Verbindung in der Übersicht nicht zu finden.

Sehr wohl hingegen scheinen hier gewisse Verbindungen auf, die eigentlich ausgeschlossen werden müssten: Gemeint sind solche Paare, die zunächst gar nicht für die Nachfolge in der Herrschaft vorgesehen waren, diese aber aufgrund der Umstände dann doch antraten. So wurde Philipp II. etwa im Alter von gut fünfzig Jahren 1496 Herzog von Savoyen. Als seine beiden Ehen geschlossen wurden, erst mit Margarethe von Bourbon und dann mit

Claudine von Brosse, war sein Aufstieg auf den savoyischen Thron noch lange nicht abzusehen.

Da Philipp der fünfte Sohn Ludwigs von Savoyen war, fielen seine Ehen naturgemäß weniger prestigieus aus als jene seiner älteren Brüder. Wie wir sehen konnten, hatte Amadeus IX. als Erstgeborener eine Tochter des französischen Königs geheiratet. Der zweite Sohn, der wie sein Vater den Namen Ludwig trug, durchlief eine Ehekarriere, die für unsere Fragestellung höchst interessant ausfiel, denn er war nicht nur der erste nachgeborene Sohn eines Herzogs von Savoyen, der eine Königstochter zur Frau erhielt, sondern er wurde sogar selbst zum König. Dennoch ist er in die Tabelle (Abb. 1) nicht aufgenommen worden, weil er niemals als Herzog von Savoyen regierte ... Dieser Ludwig, Graf von Genf, wurde zunächst im Jahr 1444 Annabelle versprochen, der Tochter König Jakobs I. von Schottland, bevor er schließlich 1458 doch eine andere Königstochter heiratete: seine Cousine Charlotte von Lusignan, die Tochter König Janus' II. von Zypern – und zugleich die einzige Erbin dieses Königreichs.¹⁸ Ludwig von Savoyen wurde folglich für kurze Zeit König von Zypern, bevor schließlich 1464 ein illegitimer Halbbruder Charlottes, Jakob II. von Zypern, die Krone mit Gewalt an sich brachte. Die Savoyer versuchten danach über Jahrzehnte hinweg das Reich zurückzugewinnen, aber ohne Erfolg.¹⁹

Die Übersicht in Abb. 1 lässt folglich wichtige Aspekte außen vor; zugleich aber ermöglicht sie es, Umbrüche in der Entwicklung zu identifizieren: So wird etwa deutlich, dass die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, ebenso wie jene des 13. Jahrhunderts, von gewissen Turbulenzen geprägt war. In beiden Fällen wurde die Herrschaft im Haus Savoyen nicht in direkter Vater-Sohn-Folge weitergegeben: Brüder folgten aufeinander, Onkel beerbten ihre Neffen und so weiter – und all dies schlägt sich klar in der Ausrichtung der aufgelisteten Eheverbindungen nieder.

Die Zeit der königlichen Eheverbindungen (16. – Anfang 17. Jahrhundert)

Die Regierungszeit Philiberts II. (1497–1504) markiert einen neuen Wendepunkt. Seine beiden Ehen verkörpern den Übergang von den bescheideneren Verbindungen des späten 15. Jahrhunderts zu den hypergamen Ehen des 16. Jahrhunderts: Mit seiner ersten Ehe richtete sich Savoyen so bescheiden aus wie nie zuvor – und mit der zweiten erreichte sie eine bislang unbekannte soziale Erhöhung.

Für seine erste Ehe war Philibert II. von seinem Vater Philipp II. seiner eigenen Cousine Yolanda-Luise von Savoyen versprochen worden, der Tochter Herzog Karls I. und der Schwester von Herzog Karl-Johann-Amadeus. Diese überraschende Verbindung diente Philipp zunächst dazu, seine Nachfolge (und die seiner Nachkommen) auf dem savoyischen Thron dauerhaft zu sichern, indem er die zwei Familienzweige in einem Ehepaar zusammenführte – den Zweig, der in den vorangegangenen dreißig Jahren die Herrschaft ausgeübt hatte, und jenen, der erst kurz zuvor an die Macht gekommen war.²⁰ Zugleich stellte diese Ehe aber auch einen wahren Geniestreich dar, der es Philipp erlaubte, seinen Erben aus dem Heiratsmarkt herauszuziehen. Er beabsichtigte nämlich, Savoyen vom Einfluss des französischen Königs zu befreien, konnte dies aber nicht auf allzu offensichtliche Weise angehen. War Philibert erst einmal mit seiner Cousine verheiratet, so konnte er keine französische Prinzessin mehr heiraten – aber diese Form der Distanznahme kam deutlich subtiler daher als die Wahl einer ausländischen Königstochter für Philipps Sohn.

Einige Jahre später hatte sich die Situation völlig verändert: Philipp II. war gestorben, die junge Yolanda-Luise ebenfalls – und Philibert II. konnte sich eine neue Braut suchen. Savoyen befand sich weiterhin in einer eher schwachen Position, aber die Italienkriege hatten seine Wahrnehmung auf dem Spielfeld der europäischen Mächte verändert. Das eher abseits gelegene Herzogtum, das an Dynamik verloren hatte, befand sich nun im

Fokus sämtlicher Blicke, weil es beinahe alle Alpenpässe beherrschte, die den Zugang auf die italienische Halbinsel ermöglichten. Gegen seinen eigenen Willen wurde der Herzog von Savoyen ein Akteur im Konflikt, mit dem man sich ins Benehmen setzen musste, um nach Italien gelangen zu können.

Diese Entwicklung erlaubte es Philibert II., eine äußerst prestigeträchtige zweite Ehe einzugehen, indem er 1501 Margarethe von Österreich heiratete, die Tochter des römisch-deutschen Königs Maximilian (der ab 1508 dann auch den Kaisertitel trug). Auch Philiberts Bruder Karl II., der 1504 als savoyischer Herzog nachfolgte, profitierte von der Situation: 1521 konnte er auf Vermittlung Kaiser Karls V. die Infantin Beatrice zur Frau nehmen, die Tochter König Manuels I. von Portugal – der Kaiser zählte zu den wichtigsten Kriegsparteien in Italien und benötigte daher die Dienste des Herzogs von Savoyen.²¹

Aber die Dinge entwickelten sich in der Folge sehr schlecht für Savoyen: 1536 drangen Frankreich und Bern gleichzeitig in das Herzogtum ein, das danach für 23 Jahre praktisch zu existieren aufhörte. Erst im Jahr 1559 konnte Emmanuel-Philibert, der Sohn Karls II., sein Herzogtum zurückgewinnen. Dank seiner strahlenden Karriere im kaiserlichen Heer befand er sich auf der Seite der Sieger – und im Frieden von Cateau-Cambrésis, der die Italienkriege beendete, musste König Heinrich II. von Frankreich ihm seine Ländereien zurückgeben und zudem die Hand seiner Schwester Margarethe von Frankreich überlassen, um die Aussöhnung zu besiegeln.

Trotz dieser wahrlich extremen Umbrüche setzte Savoyen also seine Politik königlicher Eheschlüsse für seine Fürsten fort, die es bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts weiter verfolgte: von der Ehe Karl-Emmanuels I. mit Katharina-Michaela von Österreich, der Tochter König Philipps II. von Spanien, im Jahr 1585, bis zur 1619 geschlossenen Verbindung Viktor-Amadeus' I. mit Christine von Frankreich, der Tochter des französischen Königs Heinrich IV. – Christine wurde übrigens gemeinhin als

»königliche Dame« (*Madame Royale*) angesprochen.²²

In der Folge war das 17. Jahrhundert erneut von der Unterwerfung des Herzogtums unter französischen Einfluss gekennzeichnet. In der zweiten Jahrhunderthälfte setzten die Herzöge die Verbindungen mit Frankreich fort, aber Eheschlüsse mit Königstöchtern kamen nicht mehr für sie in Frage. Wie Andrea Merlotti gut zusammenfasste, kontrollierte Frankreich Savoyen bereits hinreichend, so dass man ihm keine solch prestigeträchtigen Ehen mehr anbieten musste.²³ 1713 trug der Friede von Utrecht Viktor-Amadeus II. von Savoyen dann den Titel eines Königs von Sizilien ein, den er einige Jahre später gegen jenen des Königs von Sardinien eintauschte.²⁴ Die Heiratsstrategien des Hauses Savoyen folgten nun einem neuen Weg, der den Rahmen dieses Beitrags verlässt.

Eine resiliente Dynastie

Verfolgt man im chronologischen Überblick die Gesamtheit der Ehefrauen der savoyischen Fürsten, so zeichnet sich ein sozialer Aufstieg ab, der gewiss nicht linear verläuft – man denke nur an die »Rückschritte« in der zweiten Hälfte des 13. und des 15. Jahrhunderts –, aber eine gewisse Hartnäckigkeit dieses Hauses zum Ausdruck bringt. Auf den vorangegangenen Seiten habe ich versucht, diese langsame Machtzunahme aus der Innensicht zu beleuchten, also aus der savoyischen Perspektive. Man muss sie aber auch von außen betrachten, indem man Savoyen im größeren Kräftefeld der europäischen Mächte situiert. Der Angelpunkt des 15. und 16. Jahrhunderts erscheint dann von ganz anderer Tragweite.

In dieser Phase ist im Westen Europas eine »Verdichtung des diplomatischen Spiels zwischen einer beschränkten Anzahl souveräner Mächte«²⁵ festzustellen. Das bedeutet, dass sich die Zahl der Akteure auf dem politischen Spielfeld reduzierte – und jene Mächte, die sich hielten, häufig immer

mächtiger wurden. So existierten etwa in Frankreich bis in die 1480er Jahre rund zehn mächtige Adelshäuser, die über weite Gebiete herrschten; im 16. Jahrhundert waren sie alle verschwunden. Die Häuser Anjou (1481), Armagnac (1497) und Alençon (1524) erloschen aufgrund des Mangels an Nachkommen. Die Herzogtümer Burgund (1477), Bretagne (1488) und Bourbon (1503) verfielen und wurden in Frankreich oder das römisch-deutsche Reich eingegliedert. Das Haus Orléans wurde in die königliche Herrschaft integriert, als einer seiner Angehörigen als Ludwig XII. 1498 den französischen Thron bestieg. Später widerfuhr dem Haus Foix-Albret-Vendôme mit der Krönung Heinrichs IV. im Jahr 1589 dasselbe.²⁶

Dieser Prozess des Aussterbens adliger Linien und der Konzentration der Erbschaften in den Händen weniger Dynastien betraf nicht nur den frankophonen Raum: Ähnliches geschah mit Kastilien und Aragón, zwei einst getrennten Königreichen, die zunächst unter der einen spanischen Krone vereint wurden, die mit Karl V. in das weit ausgreifende Mächtefeld Habsburgs geriet. Die Entwicklung konsolidierte sich in den folgenden Jahrhunderten immer mehr: Portugal, Schottland, die Jagiellonen wurden jeweils von größeren Akteuren verschluckt. Um 1500 existierten in Europa mehrere hundert politische Einheiten – um 1900 waren nur 25 von ihnen verblieben.²⁷

Zur Erklärung dieses allgemeinen Phänomens bietet Michel Nassiet die Hypothese einer demographischen Eigenheit, die den Hochadel kennzeichnet: die Übersterblichkeit der männlichen Nachkommen dieser Elite. Die besonders gewaltnahe Lebensweise der Aristokratie, die in herausragender Weise den Kriegen, Parteikämpfen und politischen Attentaten ausgesetzt ist (und die zudem unfallträchtige Freizeitaktivitäten ausübt, wie Turniere oder die Jagd), zieht den Niedergang von Verwandtschaftsverbänden nach sich. Dieser führt im Gegenzug wiederum zu Konflikten, welche die Sterblichkeit der

männlichen Angehörigen zusätzlich verstärken.²⁸

Die daraus resultierende deutliche Verringerung der Anzahl von Staaten führte zwangsläufig zu einer Reduktion der Akteure auf dem Spielfeld der Eheallianzen – und die Überlebenden stiegen beinahe automatisch auf. Dabei beschränkte das Auftreten der Reformation zudem die Zahl der verfügbaren Allianzpartner, da die katholischen und protestantischen Dynastien gegenseitige Verbindungen vermieden. Savoyen profitierte fraglos von dieser Reduktion des Heiratsmarktes. In dieser Zeit grundlegender geopolitischer Umbrüche stellte letztlich bereits die Sicherung eines mittelgroßen Staatswesens wie Savoyen einen Erfolg dar. Wenn sich zudem dieselbe Familie halten konnte, so war dies ein beachtlicher Erfolg. Führt man sich vor Augen, dass in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters etwa England von einer Reihe unterschiedlicher Dynastien regiert wurde – den Plantagenet, Lancaster, York und Tudor – oder Frankreich von den Kapetingern, den Valois und den Bourbonen, so erscheint die Langlebigkeit der Savoyer ausgesprochen außergewöhnlich.

Eine in den Norden orientierte Dynastie

Die geographische Herkunft der Ehefrauen der savoyischen Fürsten zeigt deren Ambitionen deutlich auf.²⁹ Stets war es der französische Raum, aus dem die Gemahlinnen der Fürsten von Savoyen vorzugsweise stammten, und dies gilt für fast alle Zeiten. Bis in das 15. Jahrhundert hinein entstammten die Gräfinnen von Savoyen auch dem benachbarten Adel (ihre Väter waren die Markgrafen von Susa, die Grafen von Genf, die Herren der Bresse und von Faucigny, die Markgrafen von Monferrat) oder dem burgundischen Raum (Grafen und Herzöge von Burgund, Grafen von Flandern, Herzog von Brabant); einige Ehefrauen kamen auch aus den deutschsprachigen Gebieten.

Im 15. Jahrhundert blieb die Zahl der französischen Eheschlüsse weiterhin hoch.³⁰ Im Gegenzug verschwanden mit dem immer

höheren Rang der Ehefrauen zunehmend die Verbindungen mit dem lokalen Adel, während entfernte Königreiche und südliche Gebiete in den Fokus gerieten: Zypern, Portugal und im 16. Jahrhundert Spanien.

Ein Gebiet fällt aber besonders durch seine Abwesenheit auf: die italienische Halbinsel. Als kaiserliche Vikare ab 1361 nahmen sich die Angehörigen des Hauses Savoyen stets als Teil des römisch-deutschen Reichs wahr³¹ und nicht als Fürstentum des französischen oder italienischen Raums. Mit ihrer ab dem frühen 11. Jahrhundert belegten Existenz war sich die Familie des Prestiges bewusst, das ihr das Alter verlieh, und sie hatte in ihrer eigenen Wahrnehmung wenig mit den regierenden Familien in Italien gemein, die allesamt jünger waren und ihren Aufstieg entweder ihrem Reichtum verdankten oder den engen Beziehungen mit dem Papsttum: die Sforza, die Della Rovere, die Farnese³² und vor allem die Medici, die zu den großen Rivalen Savoyens wurden, als Papst Pius V. sie 1569 zu Großherzögen erhob. Zugleich mussten sich die Savoyer, deren Herkunft doch so viel älter und prestigereicher war, mit dem Herzogstitel begnügen, was zu schier endlosen Konflikten um Vorrang und Vortritt führte.³³

Die Savoyer legten Wert darauf, sich von den italienischen Fürsten zu unterscheiden, indem sie eine Heiratspolitik betrieben, die viel stärker auf die großen Königsfamilien abzielte als auf die italienischen Dynastien. Sieht man von der Tochter eines Markgrafen von Susa im 11. Jahrhundert sowie von zwei Töchtern von Markgrafen von Monferrat (im 14. und 15. Jahrhundert) ab, so heirateten die Herzöge von Savoyen tatsächlich niemals Fürstentöchter, die aus dem Gebiet südlich der Alpen stammten.³⁴

»Fake it till you make it«

Spätestens seit den 1430er Jahren, die den Beginn der Annäherung an die zypriotischen Lusignan markierten, wurde der Erwerb eines Königstitels geradezu eine fixe Idee der

Savoyer. Die Sehnsucht wurde umso schmerzvoller, nachdem Ludwig von Savoyen, der nachgeborene Sohn Herzog Ludwigs, im Jahr 1458 die Krone Zyperns hatte erwerben können – nur um sie gleich darauf wieder zu verlieren. Mehrere Jahrzehnte später bemühte sich Herzog Karl II. von Savoyen erneut darum, sie wiederzuerlangen. Die Anstrengungen begleiteten ihn durch seine gesamte Regierungszeit: So schloss er sich etwa 1509 der Liga von Cambrai gegen Venedig an (das Zypern unter seinen Einfluss gebracht hatte) und er brachte seine Ansprüche bei Papst Clemens VII. und Kaiser Karl V. vor, mit denen er im Jahr 1530 in Bologna zusammentraf.³⁵

Doch die zypriotische Krone war nicht die einzige, für die sich die Mitglieder des Hauses Savoyen interessierten. Im Jahr 1578 fiel der junge portugiesische König Sebastian I. bei der Schlacht von Alcacér-Quibir in Marokko – und in der daraus resultierenden Nachfolgekrise brachte sich Herzog Emmanuel-Philibert als Kandidat für den portugiesischen Thron in Stellung. Tatsächlich war seine Mutter, Beatrice von Portugal, ja die Großmutter des verstorbenen Königs.³⁶ Am Beginn des 17. Jahrhunderts verhandelte dann Karl-Emmanuel I. mit Papst Clemens VIII. über eine Ehe zwischen seinem Sohn und Erben Philipp-Emmanuel und Olympia Aldobrandini, der Nichte des Pontifex. Im Gegenzug für diese Verbindung, die man eigentlich als »Mesalliance« empfand, verlangte der Herzog unter anderem einen Königstitel.³⁷ Derlei Vorstöße der Savoyer setzten sich im gesamten 17. Jahrhundert fort.³⁸

Parallel zu diesen konkreten Bemühungen, eine Krone zu erlangen – ganz gleich welche –, brachte der savoyische Hof einen symbolischen Diskurs hervor, der durch den Einsatz künstlerischer Mittel, einschlägiger Schriften sowie zeremonieller Praktiken die praktisch königliche Würde des Hauses unterstrich. Um diesen Anspruch zu untermauern, betonte man vor allem das Alter des Hauses, dem man zusätzlichen Glanz verlieh, indem man sächsische Wurzeln erfand: Kurz nachdem die

Grafschaft Savoyen 1416 in den Herzogsrang erhoben worden war, beauftragte Herzog Amadeus VIII. von Savoyen den Chronisten Jean d'Orville, genannt Cabaret, mit einer Darstellung der Ursprünge der Dynastie. Cabaret führte diese nicht nur bis zum in den Quellen gut belegten Humbert Weißhand zurück, sondern bis zu dessen Vater: Dieser – eine fiktive Person, die der Autor Berold nannte – sei ein Neffe Kaiser Ottos III. gewesen. Dank dieser erfundenen sächsischen Ursprünge erschienen die Savoyer nun nicht mehr als lokale Herren, die in den Adelsrang aufgestiegen waren, sondern vielmehr als Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die »Erinnerung« an diese erfundene Herkunft wurde bis in das 18. Jahrhundert hinein sorgfältig gepflegt.³⁹

Daneben betonte das Haus Savoyen zudem vor allem seine glanzvollen Verbindungen mit den gekrönten Häuption Europas und gab damit zu verstehen, dass Savoyen selbst eine Macht ersten Ranges sei. Im 16. Jahrhundert setzten die Herzöge Emmanuel-Philibert und Karl-Emmanuel I. die Eheverbindungen ihrer Vorfahren in der künstlerischen Ausstattung ihrer Residenzen in Szene. Auch zahlreiche Werke der Geschichtsschreibung, welche die Fürsten in Auftrag gaben oder die ihnen gewidmet wurden, stellten ausführlich die engen Beziehungen des Hauses mit den europäischen Souveränen dar.⁴⁰

Die Reihe der Prinzessinnen, welche die Grafen und Herzöge von Savoyen geheiratet hatten, wurde somit zum Gegenstand literarischer oder künstlerischer Darstellung. In zahlreichen Werken begegnen sich – dank des Einsatzes der Fiktion – verschiedene Gräfinnen und Herzoginnen ganz so, als ob sie Zeitgenossen gewesen wären. So führte etwa im Jahr 1521 beim feierlichen Einzug von Beatrice von Portugal in Genf eine Installation der jungen Herzogin die weibliche Ahnenreihe vor, in die sie sich nunmehr einschrieb. Man ließ sie sieben Portale durchschreiten, welche die sieben Herzoginnen repräsentierten, die ihr

vorausgegangen waren – ganz so, als wären diese mit den Musen oder den »Neun Heldinnen« (*neuf preuses*) gleichzusetzen. Jede dieser Installationen war mit dem Wappen einer Herzogin geschmückt; bei jeder rezitierten zwei junge Frauen ein Gedicht über die Tugenden der betreffenden Dame.⁴¹

Hundert Jahre später, im Jahr 1621, setzte der Hofhistoriograph Pierre Monod eine vergleichbare Technik auf den ersten Seiten seiner »Historischen Untersuchungen über die königlichen Allianzen zwischen Frankreich und Savoyen« ein.⁴² Er forderte Christine von Frankreich dazu auf, sich unter den französischen Prinzessinnen einzureihen, die ihr auf dem savoyischen Thron vorangegangen waren – ganz so, als wären diese allesamt zusammengekommen, um ihr einen guten Empfang zu bereiten. Ein Jahrzehnt später publizierte Monod ein weiteres Werk mit dem sprechenden Titel: »Traktat über den königlichen Titel, welcher dem durchlauchtigsten Haus Savoyen gebührt«.⁴³ Hier widmete er ein ganzes Kapitel den Heiratsbeziehungen, die Savoyen mit den königlichen und fürstlichen Familien vereinten. Nachdem er glanzvolle Verbindungen über sechs Jahrhunderte hinweg aufgezählt hatte, fasste er zusammen: »Seit langer Zeit waren in dieses durchlauchtigste Haus nur noch Töchter von Königen eingetreten«.⁴⁴

In Ermangelung einer wirklichen Krone zielte die Strategie des Hauses Savoyen also darauf ab, sich so zu präsentieren, als sei es tatsächlich eine königliche Familie. Es ging dabei darum, die Ranggenossen zu überzeugen, die »anderen« gekrönten Häuption Europas, vor allem aber auch jene zwei Instanzen, die wirklich einen königlichen Titel vergeben konnten: den Kaiser und den Papst.⁴⁵

Die savoyischen Herzoginnen aus königlichen Familien

Wie steht es nun bei all dem um die »starken Frauen« aus dem Titel des vorliegenden

Bands? Sie wurden in diesem Beitrag nur indirekt angesprochen, war doch die Vereinbarung von Eheverbindungen in dieser Zeit vor allem eine Sache der Männer – zwischen dem Bräutigam einerseits und dem Vater oder Bruder der jungen Frau andererseits. Zum Abschluss sollten wir aber nochmals einen genaueren Blick auf die Damen selbst und ihr Schicksal werfen.

Dabei scheint es zunächst so, dass sich eine deutliche Korrelation zwischen dem Rang des Brautvaters und den Wirkungsmöglichkeiten der Braut an ihrem neuen Hof feststellen lässt. Konzentriert man sich auf den chronologischen Schwerpunkt meiner Untersuchung, also auf das 15. und 16. Jahrhundert, so fällt auf, dass jene Herzoginnen, die zugleich Königstöchter waren, eine privilegierte Position am savoyischen Hof einnahmen. Ihre Wirkung lässt sich unter anderem an der Anzahl historiographischer Werke bemessen, die ihnen gewidmet wurden.

Diese privilegierte Stellung der höherrangigen Bräute konnte auf die Achtung zurückzuführen sein, die man ihrer Herkunftsfamilie entgegenbrachte; vor allem aber resultierte sie aus dem Personenkreis, den die Prinzessinnen mit sich brachten. Häufig konnten sie sich, um den Rangunterschied zu kompensieren, am Hof ihres Gemahls mit einer weitaus größeren Begleitung etablieren, als dies bei weniger hochrangigen Bräuten der Fall war – eine Praxis, für welche die Ehemänner teuer bezahlten, mussten sie doch für all diese Personen aufkommen.

Dies war etwa bei Anna von Zypern im Jahr 1434 der Fall: Zu ihrer Hochzeit mit Herzog Ludwig von Savoyen brachte sie von der Insel, auf der sie geboren wurde, gut sechzig Personen mit nach Chambéry. Die zypriotischen Angehörigen des Hofes nahmen in der Folge so großen Raum im Umfeld des herzoglichen Paares ein, dass ihre Präsenz letztlich sogar zu Faktionskämpfen führte.⁴⁶ Als ein Jahrhundert später Beatrice von Portugal Karl II. heiratete, richtete sie sich mit rund fünfzig Portugiesen und etwa zehn hochrangi-

gen Hofdamen in Savoyen ein, die sie allesamt von jenem Hof mitbrachte, an dem sie geboren wurde. Dieser »Hof im Hof« beeinflusste die savoyischen Geschicke nachhaltig: Die portugiesischen Hofdamen der Herzogin heirateten die besten Partien des Herzogtums, und das Zeremoniell am savoyischen Hof wurde strenger, da es spanische Gepflogenheiten aufnahm.⁴⁷

Die Bräute der Fürsten waren meist sehr jung und spielten daher im Rahmen ihrer eigenen Verheiratung eine weitgehend passive Rolle: Sie unterzeichneten nicht einmal selbst den Vertrag über den Abschluss der Ehe und wurden in ein fremdes Land geschickt, dessen Sprache sie oftmals nicht beherrschten.⁴⁸ Man kann sich lebhaft vorstellen, dass die konkreten Umstände stark variierten, je nachdem ob sie nur mit einer Amme und einer Kammerzofe an einem unbekannten Hof eintrafen, oder aber mit einem regelrechten eigenen Hofstaat, der sich aus sechzig Landsleuten zusammensetzte.

Hochrangige Bräute verfügten demzufolge über einen Vorteil, zumal die Kontakte mit ihrer Herkunftsfamilie häufig recht eng blieben. Letzteres konnte zugleich mit Konsequenzen für die Erziehung der Erben verbunden sein: Ludwig von Savoyen, der junge Fürst des Piemont und erstgeborene Sohn Karls II. von Savoyen und der Beatrice von Portugal, wurde 1533 im Alter von neun Jahren an den kaiserlichen Hof in Spanien geschickt, wo er sich dann bei seiner Tante mütterlicherseits aufhielt, der Kaiserin Isabelle von Portugal, die mit Karl V. verheiratet war. Hier wurde er gemeinsam mit seinem Cousin erzogen, dem zukünftigen Philipp II., bis er vorzeitig im Jahr 1535 starb.⁴⁹ Die zehn Kinder von Karl-Emmanuel I. von Savoyen und Katharina-Michaela von Österreich wurden allesamt in spanischer Manier erzogen – die drei ältesten Söhne Philipp-Emmanuel, Viktor-Amadeus und Emmanuel-Philibert wurden hierfür zudem ebenfalls nach Spanien geschickt.⁵⁰

Die Macht der Herzoginnen erstreckte sich in manchen Fällen zudem weit über den häuslichen und familiären Rahmen hinaus bis in den

Bereich der Politik im engeren Sinne: Yolanda von Frankreich übte häufig an Stelle und in Vertretung ihres durch Krankheit geschwächten Mannes Amadeus IX. die Regierungsgewalt aus. Margarethe von Österreich nahm die Zügel der Regierung unmittelbar nach ihrer Ankunft in Savoyen in die Hand, indem sie ihren Schwager René, den »Großen Bastard von Savoyen«, der starken Einfluss auf ihren Ehemann Herzog Philibert II. ausübte, kurzerhand vom Hof verjagte. Um Renés Fall in die Ungnade zu vervollständigen, zögerte Margarethe nicht, ihren Vater Maximilian dazu zu bringen, die Legitimierungsschreiben für René zu annullieren und diesen in die Reichsacht zu tun.⁵¹

Schluss

In den ersten vier Jahrhunderten seiner Existenz, also vom 11. bis in das 15. Jahrhundert, war Savoyen eine Grafschaft (auch wenn diese erst ab dem 12. Jahrhundert ausdrücklich den Namen »Savoyen« erhielt). In den ersten 300 Jahren heirateten die Oberhäupter der Dynastie selbst vor allem Grafentöchter, die als mehr oder weniger gleichrangige Bräute insbesondere dem benachbarten Adel oder dem franko-burgundischen Raum entstammten. Ab dem 14. Jahrhundert begannen die Grafen von Savoyen dann fast ausschließlich Töchter von Herzögen zu heiraten, die ebenfalls aus dem franko-burgundischen Gebiet kamen. Dieser Schritt zu hypergamen Eheschlüssen bezeugt einen gewissen Machtgewinn der savoyischen Dynastie, der dann im Jahr 1416 konkrete Formen annahm, als die Grafschaft Savoyen durch König Sigismund (den späteren Kaiser) zum Herzogtum erhoben wurde. Ab diesem Zeitpunkt strebten die Herzöge von Savoyen bis in das 17. Jahrhundert hinein vor allem danach, Königstöchter zur Frau zu nehmen. Mit dem Rangaufstieg machten folglich die Ehefrauen aus dem lokalen Adel nunmehr den Töchtern von Königen Platz, die aus wesentlich weiter entfernten Gebieten stammten. Der französische

Raum blieb dabei der wichtigste Rahmen, in dem sich die Herzöge von Savoyen ihre Ehefrauen suchten – und alle Herzoginnen des 17. Jahrhunderts stammten aus diesem Gebiet.

Die hier beschriebene Gesamtentwicklung präsentiert sich als ein langsamer und unaufhaltsamer Aufstieg Savoyens, wobei dieses Bild durch den Verweis auf zwei Ausnahmen nuanciert werden muss: Während der zweiten Hälfte des 13. und des 15. Jahrhunderts durchlief Savoyen jeweils in einem Zeitraum von etwa fünfzig Jahren eine Reihe von mehr oder weniger mittelschweren Nachfolgekrisen. Mehrere regierende Fürsten verstarben, ohne direkte Erben zu hinterlassen. Im Gegensatz zu manch anderen Dynastien mangelte es aber nie an männlichen Mitgliedern der Familie, die einspringen konnten. Im Rahmen dieser Erbfolgen abseits der Vater-Sohn-Sukzession fanden Brüder, Neffen und Onkel der Fürsten den Weg auf den savoyischen Thron. Zum Teil waren sie dabei noch ausgesprochen jung, in anderen Fällen aber bereits in fortgeschrittenem Alter. Da ihre Heiratsverbindungen zumeist schon lange vor ihrem Aufstieg zur Herrschaftsgewalt geschlossen worden waren, spiegelt sich in der Wahl ihrer Ehefrauen nicht die Heiratspolitik, die man für die regierenden Fürsten Savoyens gemeinhin verfolgte. Diese Ehefrauen entstammten Familien, die dem Haus Savoyen gleichrangig waren oder zuweilen auch unter diesem standen: Sie waren für die Ehe mit nachgeborenen Söhnen vorgesehen, nicht für die Verbindung mit dem regierenden Fürsten, was gewisse Variationen im Rang der Gräfinnen oder Herzoginnen in diesen Phasen erklärt.

Der Rang der Gemahlinnen der savoyischen Fürsten drückt zugleich die Ambitionen des Hauses aus, die sich vor allem in der Phase zwischen dem zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts und jenem des 16. Jahrhunderts deutlich herauskristallisierten. Einerseits strebten die nunmehr zu Herzögen aufgestiegenen Savoyer ohne Unterlass danach, selbst eine Königskrone zu erwerben – und sie etablierten hierzu

einen symbolischen Diskurs, der darauf abzielte, die anderen gekrönten Häupter Europas davon zu überzeugen, dass sie bereits »zu ihnen gehörten«. Andererseits ist auf europäischer Ebene das fortschreitende Verschwinden einer ganzen Reihe von Dynastien und Mächten mittlerer Ebene zu beobachten, die mächtigere Staaten sich häufig »einverleibten« und durch diesen Vorgang zugleich gestärkt wurden. Dem Herzogtum Savoyen gelang es, diese gefährlichen Klippen zu umschiffen und zugleich von den Entwicklungen zu profitieren, indem es im Verlauf des 16. Jahrhunderts sein Prestige als souveränes Haus sogar noch erhöhte.

Aus der Sicht der Frauen selbst hatte schließlich der Rang ihrer Herkunftsfamilie bedeutende Auswirkungen auf die Position, die sie am Hof ihrer Ehemänner einnehmen konnten. Die Töchter von Königen profitierten dabei nicht nur von größeren Ehrbezeugungen, sondern sie konnten sich auch mit einer größeren Anzahl von Landsleuten umgeben, als dies anderen Fürstinnen vergönnt war. Dieser Umstand trug fraglos dazu bei, dass sie den Hof, der sie neu aufnahm, stärker prägen konnten.

Tragen die Heiratsstrategien der Savoyer damit nun dazu bei, den Erfolg dieses Hauses zu erklären, das noch heute zu den ältesten existierenden Dynastien Europas zählt? Gewiss ist diese Langlebigkeit auch mit einem gewissen Maß an Glück verbunden: Diese Familie war auf herausragende Weise mit männlichen Nachkommen gesegnet, die in Notfällen einsprangen, um allzu gravierende Sukzessionskrisen zu vermeiden. Vor allem wurde sie nie von einer Kombination unfruchtbarer Verbindungen und vorzeitiger Todesfälle getroffen, wie sie zum Erlöschen vieler anderer Dynastien führte – auch wenn die Gefahr gelegentlich nicht fern war. So überlebte etwa Herzog Emmanuel-Philibert als einziges von

zehn Kindern Karls II. von Savoyen und der Beatrice von Portugal bis in das Erwachsenenalter. Als er dann 1559 Margarethe von Frankreich heiratete, die Schwester König Heinrichs II., war diese bereits 36 Jahre alt, was man in jener Zeit schon als recht fortgeschrittenes Alter ansah. Drei Jahre später kam das einzige Kind des Paares zur Welt, Karl-Emmanuel I., dessen Geburt als Wunder betrachtet wurde.

Die savoyische Politik der Eheschlüsse mit dem benachbarten Adel erlaubte es den Grafen in den ersten Jahrhunderten, ihr Herrschaftsgebiet auszuweiten. Der Wechsel hin zu Verbindungen mit höherrangigen Ehefrauen trug dann dazu bei, aus Savoyen einen gewichtigen Partner im europäischen Mächtekonkordat zu machen. Die hypergamen Ehen mit Frauen höheren Rangs waren in dieser Kategorie des Adels bei weitem keine Ausnahme,⁵² aber das Haus Savoyen positionierte sich insgesamt auf sehr geschickte Weise. Es zeichnete sich nicht zuletzt dadurch aus, dass es Verbindungen mit den herrschenden Familien der italienischen Halbinsel weitgehend vermied, da diese im hohen Adel als Emporkömmlinge wahrgenommen wurden – auch wenn es im Gegenzug für mehrere Generationen ein Satellit Frankreichs wurde.

Auf geradezu ironische Weise, so muss man letztlich feststellen, waren es am Ende aber nicht die Eheverbindungen, mit denen Savoyen an sein Ziel gelangte, sondern ein Krieg – genauer: der Spanische Erbfolgekrieg. Mit dem Frieden von Utrecht stiegen die Savoyer schließlich im Jahr 1713 zum Königtum auf, auch wenn mehrere Jahrhunderte sorgsam orchestrierter Ehepolitik und politischer Kommunikation den Weg dazu geebnet hatten.

(Übersetzung: Klaus Oschema)

- 1 Für einen ähnlichen Blick auf eine spätere Periode erlaube ich mir den Verweis auf Thalia Bero: *Rituels dynastiques et mises en scènes du pouvoir. Le cérémonial princier à la cour de Savoie* (1450–1550) (Micrologus Library 84), Florenz 2017, S. 111–245, wo die Eheschlüsse der Söhne Philipps II. zwischen 1488 und 1529 analysiert werden.
- 2 Vergleichbar ging für die Familie der Habsburger zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert vor Cyrille Debris: *Tu, felix Austria, nube*. La dynastie de Habsbourg et sa politique matrimoniale à la fin du Moyen Âge (XIII^e–XVI^e siècles) (Histoires de famille: la parenté au Moyen Âge 2), Turnhout 2005, S. 58–60.
- 3 Laurent Ripart: *Non est consuetum in comitatu Sabaudie quod filia succedit parti in comitatu et possessione comitatus*. Genèse de la coutume savoyarde de l'exclusion des filles. In: Pierre II de Savoie. »Le petit Charlemagne« († 1268). Hg. von Bernard Andenmatten, Agostino Paravicini Bagliani und Eva Pibiri (Cahiers lausannois d'histoire médiévale 27), Lausanne 2000, S. 295–331.
- 4 Bero, wie Anm. 1, S. 116 und 121.
- 5 Zu diesen Begriffen siehe Michel Nassiet: Parenté, noblesse et états dynastiques, XV^e–XV^e siècles, Paris 2000, S. 135–156.
- 6 Ebd., S. 118.
- 7 Roberto Biondi: *J'ay grand envie de veoir assaillir*. Guerre, guerriers et finances dans les Etats de Savoie à la fin du Moyen Âge (XIV^e–XV^e s.), Rennes (in Vorbereitung).
- 8 Ripart, wie Anm. 3; Bernard Andenmatten: La maison de Savoie et la noblesse vaudoise (XIII^e–XIV^e s.). Supériorité féodale et autorité princière (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 4/8), Lausanne 2005, S. 139–141.
- 9 Manche Töchter der Savoyer durchliefen allerdings schon ab dem 11. Jahrhundert außerordentliche Karrieren als Kaiserin im römisch-deutschen Reich (Bertha, 1051–1087) oder in Byzanz (Anna, 1306–1359), als Königin von Frankreich (Adelheid/Adélaïde, ca. 1092–1154), von Portugal (Mathilde, 1126–1158) oder von Sizilien (Beatrice, † 1257), siehe Andrea Merlotti: Politique dynastique et alliances matrimoniales de la Maison de Savoie. In: Dix-septième siècle 243 (2009/2), S. 239–255, hier S. 241.
- 10 La naissance du duché de Savoie (1416). Hg. von Laurent Ripart, Christian Guilleré und Pascal Vuillemin (Sociétés, Religions, Politiques 49), Chambéry 2020.
- 11 Jacques Chiffolleau: Amédée VIII ou la majesté impossible? In: Amédée VIII – Félix V, premier duc de Savoie et pape (1383–1451). Hg. von Bernard Andenmatten und Agostino Paravicini Bagliani, unter Mitarb. von Nadia Pollini (Bibliothèque historique vaudoise 103), Lausanne 1992, S. 19–49.
- 12 Für eine Gesamtdarstellung der Eheprojekte, die Amadeus VIII. für seine Nachkommen plante, siehe Sarah Réal: Les alliances matrimoniales de la cour de Savoie au XV^e siècle, unpub. Masterarbeit Lausanne 2013; Sarah Réal: Les mariages des princes et princesses de Savoie au XV^e siècle. In: Revue vaudoise de généalogie et d'histoire des familles 26 (2013), S. 11–32.
- 13 Siehe auch den Beitrag von Eva Pibiri in diesem Band.
- 14 Jacques Paviot und Eva Pibiri: Voyages et missions de Jean de La Chapelle, poursuivant Faucon, héraut Savoie (1424–1444). In: Bollettino storico-bibliografico subalpino 106/2 (2008), S. 239–285.
- 15 Francesco Cognasso: Amedeo VIII, Bd. 2, Turin 1930, S. 165 f.
- 16 Zu dieser kurzen Periode siehe Bero, wie Anm. 1, S. 8–14.
- 17 Diese Verbindung wurde am savoyischen Hof auch durch ein Preisgedicht gefeiert, das Pietro Cara verfasste, siehe Gaudenzio Claretta: Sui principali storici piemontesi e particolarmente sugli storiografi della R. Casa di Savoia, Turin 1878, S. 20.
- 18 Eva Pibiri: A la recherche d'une épouse. Ambassades et voyages autour des fiançailles d'Annabelle d'Ecosse et de Louis de Savoie, comte de Genève (1444–1445). In: L'itinérance des seigneurs (XIV^e–XVI^e siècles). Hg. von Agostino Paravicini Bagliani, Eva Pibiri und Denis Reynard (Cahiers lausannois d'histoire médiévale 34), Lausanne 2003, S. 173–192; Eva Pibiri: Histoire de femme, histoire d'état. Stratégie matrimoniale à la cour de Savoie pour la couronne de Chypre, 1455–1457. In: Bollettino storico-bibliografico subalpino 102 (2004), S. 443–472.
- 19 Das einzige Kind von Charlotte und Ludwig, Hugo, verstarb jung. Nachdem sie Witwe geworden war, übertrug Charlotte ihre Rechte auf die zypriotische Krone 1485 an Karl I. von Savoyen. Ab diesem Moment hofften die Savoyer beständig darauf, erneut Könige von Zypern zu werden, trotz der venezianischen (ab 1489) und dann der osmanischen (ab 1571) Besetzung der Insel, siehe Angela Dillon Bussi: Carlotta di Lusignano, regina di Cipro. In: Dizionario Biografico degli Italiani. Hg. von Alberto M. Ghisalberti, Rom 1977, Bd. 20, S. 402–405.
- 20 Zu solchen endogamen Eheschlüssen siehe Nassiet, wie Anm. 5, S. 71 und 202.
- 21 Zu den Ehen Philipps II. und Karls II. siehe Bero, wie Anm. 1, S. 136–147 und 157–170.
- 22 Zu den königlichen Eheschlüssen des 16. und 17. Jahrhunderts s. Paola Bianchi: Politica matrimoniale e rituali fra Cinque e Settecento. In: Le strategie dell'apparenza. Cerimoniali, politica e società alla corte dei Savoia in età moderna. Hg. von Paola Bianchi und Andrea Merlotti, Turin 2010, S. 39–72, hier S. 48–52; Friederike Willasch: Verhandlungen, Gespräche, Briefe. Savoyisch-französische Fürstenheiraten in der Frühen Neuzeit (Beihefte der Francia 85), Ostfildern 2018.
- 23 Merlotti, wie Anm. 9, S. 249.
- 24 Couronne royale: colloque international autour du 300^e anniversaire de l'accession de la maison de Savoie au trône royal de Sicile, Annecy, 12 et 13 avril 2013. Hg. von Laurent Perrillat, Annecy 2013.
- 25 Jean-Marie Moeglin und Stéphane Péquignot: Diplomatie et »relations internationales« au Moyen Âge (IX^e–XV^e siècle), Paris 2017, S. 227: »resserrement du jeu diplomatique entre un nombre limité de pouvoirs souverains«.
- 26 Nassiet, wie Anm. 5, S. 235 f.
- 27 Bruce D. Porter: War and the Rise of the State. The Military Foundations of Modern Politics, New York 2002, S. 12: »In the fourteenth century, there were

- perhaps 1000 or more separate political entities in Europe. By 1500, the number had fallen to under 500; by 1789, to under 350; and by 1900, there were only 25 left.«
- 28 Nassiet, wie Anm. 5, S. 187 – 191, 236 und 246 – 249.
- 29 Für einen knappen Überblick zu den savoyischen Ehen im Mittelalter siehe Klaus Oschema: Savoyen im späten Mittelalter – Expansion, Rangerhöhung und Kulturkontakt. In: Die Tochter des Papstes: Margarethe von Savoyen. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Hg. von Peter Rückert, Anja Thaller und Klaus Oschema, Stuttgart 2020, S. 21 – 29, hier S. 26 – 28.
- 30 Die franko-savoyischen Allianzen wurden bereits intensiv untersucht, siehe etwa Georges Chapier und Dominique Labarre de Raillcourt: Les alliances matrimoniales entre les Maisons de France et de Savoie, Aurillac 1973.
- 31 Stato sabauda e Sacro Romano Impero (Annali dell'Istituto Italo-Germanico in Trento 92). Hg. von Marco Bellabarba und Andrea Merlotti, Bologna 2014.
- 32 Merlotti, wie Anm. 9, S. 241, 243; Andrea Merlotti: I Savoia: una dynastia europea in Italia. In: I Savoia. I secoli d'oro di una dinastia europea. Hg. von Walter Barberis, Turin 2007, S. 87 – 133, hier S. 88 – 95.
- 33 Toby Osborne: The Surrogate War between the Savoy and the Medici: Sovereignty and Precedence in Early Modern Italy. In: The International History Review 29/1 (2007), S. 1 – 21; Franco Angiolini: Medici e Savoia. Contese per la precedenza e rivalità di rango in età moderna. In: L'affermarsi della corte sabauda. Dinastie, poteri, élites in Piemonte e Savoia fra tardo medioevo e prima età moderna. Hg. von Paola Bianchi und Luisa Clotilde Gentile (Corti e principi fra Piemonte e Savoia 1), Turin 2006, S. 435 – 479.
- 34 Tatsächlich kamen durchaus einzelne Ehen mit Familien in Italien zustande, diese wurden aber praktisch ausschließlich von savoyischen Töchtern oder nachgeborenen Söhnen geschlossen, siehe Bianchi, wie Anm. 22, S. 42.
- 35 Arturo Segre: Delle relazioni tra Savoia e Venezia da Amedeo VI a Carlo II (1366 – 1553). In: Memorie della Reale Accademia delle scienze di Torino 49 (1899), S. 1 – 46, hier S. 33 – 46.
- 36 Ana Isabel Buescu: A infanta Beatriz de Portugal e o seu casamento na casa de Sabóia (1504 – 1521). In: Portugal e o Piemonte: a casa real portuguesa e os Sabóias. Nove séculos de relações dinásticas e destinos políticos (XII – XX). Hg. von Maria Antónia Lopes und Blythe Alice Raviola, Coimbra 2012, S. 51 – 99, hier S. 90 f.
- 37 Merlotti, wie Anm. 9, S. 245.
- 38 Robert Oresko: The House of Savoy in Search for a Royal Crown in the Seventeenth Century. In: Royal and Republican Sovereignty in Early Modern Europe: Essays in Memory of Ragnhild Hatton. Hg. von Robert Oresko, G. C. Gibbs und H. M. Scott, Cambridge 1997, S. 272 – 350; Toby Osborne: Dynasty and Diplomacy in the Court of Savoy: Political Culture and the Thirty Years War, Cambridge/ New York 2002, S. 35 – 49.
- 39 Laurent Ripart: Les origines saxonnes de la Maison de Savoie. In: Razo – Cahiers du Centre d'études médiévales de Nice 12 (1992), S. 147 – 161.
- 40 Merlotti, wie Anm. 9, S. 241 – 242, 248. Einen nachdrücklichen Beleg bietet auch die Titelwahl von Samuel Guichenon: Histoire généalogique de la royale maison de Savoie, Lyon 1660. Das berühmte Werk setzte damit bereits lange vor dem Erhalt einer Krone den Anspruch des Hauses auf den königlichen Rang in Szene.
- 41 Charles Coindet und Jean-Jacques Chaponnière: Récits des fêtes célébrées à l'occasion de l'entrée à Genève de Béatrix de Portugal, duchesse de Savoie. In: Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1 (1841), S. 135 – 203, hier S. 192 – 195.
- 42 Pierre Monod, Recherches historiques sur les alliances royales de France et Savoye, où sont monstrees plusieurs admirables rapports de ces deux maisons et deductes dix-neuf alliances, qui jusques à maintenant ont été entre icelles, Lyon 1621.
- 43 Pierre Monod: Trattato del titolo regio dovuto alla Serenissima casa di Savoia. Insieme con un ristretto delle rivoluzioni del reame di Cipri appartenente alla corona dell'Altezza reale di Vittorio Amedeo duca di Savoia, prencipe di Piemonte, re di Cipri, &c., Turin 1633.
- 44 Ebd., S. 26: »Questa breve descrizione de parentadi reali di questa serenissima casa si vede, non esservi entrate da molto tempo in quà altre donne che figlie di Re, in maniera tale che in tutta la Christianità non si troverà forsi altra che possa per questo particolare pareggiarla.«
- 45 Zu den savoyischen Vorstößen an der Kurie, um einen Königstitel zu erhalten, siehe Paolo Cozzo: Tutti i gran salti cominciano da Roma: strategie saubauda per la promozione regia nella Roma dei Seicento. In: Couronne royale, wie Anm. 24, S. 89 – 104.
- 46 Louis de Mas Latrie: Histoire de l'île de Chypre, Bd. 3, Paris 1860, S. 21 – 22; Guido Castelnuovo: Les étrangers du prince: cour, crédit et seigneurie en Savoie à la fin du Moyen Âge. In: Revue du Nord 84 (2002), S. 429 – 452, hier S. 443 – 446.
- 47 Alessandro Barbero und Thalia Brero: Genre et nationalité à la cour de Béatrice de Portugal, duchesse de Savoie (1521 – 1538). In: Donne di potere nel Rinascimento. Hg. von Letizia Arcangeli und Susanna Peyronel (I libri di Viella 85), Rom 2008, S. 333 – 360.
- 48 Zu internationalen Heiraten des späten Mittelalters siehe insbesondere die Beiträge von Karl-Heinz Spieß, unter anderem Ders.: Fremdheit und Integration der ausländischen Ehefrau und ihres Gefolges bei internationalen Fürstenheiraten. In: Fürstentümer und ihre Außenwelt: Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter. Hg. von Thomas Zotz (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 267 – 290; Ders.: Europa heiratet. Kommunikation und Kulturtransfer im Kontext europäischer Königsheiraten des Spätmittelalters. In: Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur. Hg. von Rainer C. Schwinges, Christian Hesse und Peter Moraw (HZ. Beihefte NF 40), München 2006, S. 435 – 464; Ders.: Internationale Heiraten und Brautschätze im Spätmittelalter. In: Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter. Hg. von Peter Rückert und Sönke Lorenz (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 11), Ostfildern 2008, S. 115 – 130. Siehe

auch den Beitrag von Peter *Rückert* im vorliegenden Band.

49 *Brero*, wie Anm. 1, S. 48 f., 55 und 458 f.

50 *Andrée Mansau*: L'éducation à la cour d'Espagne des trois enfants aînés de Charles-Emmanuel I. In:

Mémoires de l'académie de Savoie 11 (1998), S. 175 – 190.

51 *Max Bruchet*: Marguerite d'Autriche, duchesse de Savoie, Lille 1927, S. 29 – 40.

52 *Nassiet*, wie Anm. 5, S. 135 – 156.

Zusammenfassung – Résumé – Riassunto

Schwiegersöhne von Grafen, Herzögen und Königen. Zum Rang der savoyischen Ehefrauen vom 11. bis 17. Jahrhundert

Die savoyische Dynastie zählt zu den ältesten Familien Europas: Bezeugt seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts, herrschte sie ohne Unterbrechung über ein Ensemble von Territorien, dessen Zusammensetzung sich über die Zeit hinweg wandelte. Am Anfang stand eine Grafschaft, die einige Alpentäler zusammenfasste, dann den Namen Savoyen trug und um weitere Gebiete vergrößert wurde. Im frühen 15. Jahrhundert wurde die Herrschaft zum Herzogtum erhoben, das sich vom Waadtland bis nach Nizza und von den Toren Lyons bis in das östliche Piemont erstreckte. Ab dem 18. Jahrhundert folgte ein Königreich, das den bisherigen Besitzungen noch Sizilien hinzufügte, welches bald gegen das Königreich Sardinien eingetauscht wurde. Schließlich herrschte die Familie von 1861 bis 1946 über das vereinte Königreich Italien.

Welche Rolle kam in dieser Geschichte, die sich über ein Jahrtausend erstreckt, den Heiratsstrategien zu? Zählen sie zu den Gründen für die Langlebigkeit dieser Dynastie? Der vorliegende Beitrag möchte diese Frage beantworten, indem er auf die Ehefrauen der Grafen (und dann Herzöge) Savoyens in einer langfristigen Perspektive fokussiert, welche die

700 Jahre von den ersten Nennungen der Familie in der Zeit um 1000 bis zum Erwerb des Königstitels im Jahr 1713 umfasst. Durch die Untersuchung dieser Frauen, ihrer Herkunft und vor allem des Rangs ihrer Herkunftsfamilie können Motive herausgearbeitet werden, die dabei helfen, den sozialen Aufstieg der savoyischen Familie zu erklären.

In dieser Hinsicht verdient vor allem das späte Mittelalter besondere Aufmerksamkeit, weil sich in dieser Phase die Ambitionen des Hauses Savoyen neu ausrichten. Unter den elf savoyischen Gräfinnen und Herzoginnen des 14. und 15. Jahrhunderts waren lediglich zwei Königstöchter, während die anderen neun von Grafen, Markgrafen oder Herzögen abstammten. Ab der Wende zum 16. Jahrhundert – und über fast 150 Jahre hinweg – heirateten die Herzöge von Savoyen dann aber ausschließlich die Töchter von Kaisern oder Königen. Die Bestrebungen der Dynastie, selbst eine Königskrone zu erhalten, werden neben dieser Heiratspraxis auch durch rhetorische Praktiken deutlich, die sich in der Diplomatie ebenso niederschlugen wie in den Künsten. Schließlich fragt dieser Beitrag auch nach dem spezifischen Einfluss, den die aus königlichen Familien stammenden Herzoginnen von Savoyen auf den Hof ihrer Ehemänner ausüben konnten.

**Gendres de comtes, de ducs et de rois.
Le rang des épouses des princes de Savoie
(XI^e – XVII^e s.)**

La dynastie des Savoie est l'une des plus anciennes familles d'Europe. Attestée dès l'aube du XI^e siècle, elle a régné sans interruption sur un ensemble de territoires qui a fluctué au fil des siècles : d'abord un comté réunissant quelques vallées alpines, puis portant le nom de Savoie et englobant de plus vastes territoires ; ensuite un duché, dès le début du XV^e siècle, qui s'étendait du Pays de Vaud à Nice, et des portes de Lyon au Piémont oriental ; puis au XVIII^e siècle un royaume, qui ajouta aux possessions déjà existantes la Sicile, échangée ensuite contre le royaume de Sardaigne ; enfin, l'Italie tout entière, entre 1861 et 1946.

Dans cette histoire qui s'étend sur un millénaire, quel rôle attribuer aux stratégies matrimoniales ? Sont-elles l'un des facteurs de la longévité de cette dynastie ? Cet article tente de répondre à cette question en s'intéressant aux épouses des comtes puis ducs de Savoie sur la très longue durée – durant les

700 ans qui séparent les premières mentions de la famille, vers l'an mil, de l'obtention du titre royal, en 1713. En considérant l'identité de ces femmes, leur provenance et, plus particulièrement, le rang de leur famille d'origine, on peut isoler des motifs qui éclairent l'ascension sociale des Savoie.

A cet égard, la fin du Moyen Age mérite une attention toute particulière, car elle correspond à l'époque où les ambitions des Savoie prennent un nouveau tournant. Parmi les onze souveraines de Savoie des XIV^e et XV^e siècles, deux seulement avaient des rois pour pères, les neuf autres étant filles de comtes, marquis ou ducs. En revanche, dès le tournant du XVI^e siècle, et ce pour près de 150 ans, les ducs de Savoie n'épouseront que des filles d'empereurs et de rois. Les aspirations de cette dynastie à obtenir pour elle-même une couronne royale s'illustreront, à côté des mariages, par toute une rhétorique se déployant aussi bien dans la diplomatie que dans les arts. Enfin, cet article se termine sur l'impact particulier que les duchesses de Savoie issues de familles royales ont pu avoir sur la cour de leur époux.

Generi di conti, duchi e re. Sul rango delle mogli dei Savoia dall'XI al XVII secolo

La dinastia dei Savoia appartiene alle famiglie più antiche d'Europa: attestata sin dall'inizio dell'XI secolo, regnò ininterrottamente su un insieme di territori, la cui composizione cambiò nel corso dei secoli. All'origine era una contea che comprendeva alcune valli alpine che poi prese il nome di Savoia e si espanse su altri territori. Nei primi anni del XV secolo, il dominio fu elevato a ducato, estendendosi dal Vaud a Nizza e dalle porte di Lione fino al Piemonte orientale. Dal XVIII secolo divenne un regno che aggiunse ai propri possedimenti anche la Sicilia, la quale fu presto scambiata con il Regno di Sardegna. Infine, la famiglia governò dal 1861 al 1946 il Regno d'Italia.

Che ruolo competé alle strategie matrimoniali in questa storia, che si estende su quasi un millennio? Tali strategie possono essere annoverate tra le ragioni della longevità di tale dinastia? Questo contributo vuole rispondere a tali domande, concentrandosi sulle mogli dei conti (e poi duchi) di Savoia in una prospettiva a lungo termine che copre i 700 anni dalle prime menzioni della famiglia nel periodo

intorno al 1000 fino all'acquisizione del titolo reale nel 1713. Esaminando queste donne, le loro origini e soprattutto il rango della loro famiglia d'origine, si possono individuare motivi che permettono di spiegare l'ascesa sociale dei Savoia.

A questo proposito, soprattutto il tardo Medioevo merita particolare attenzione, poiché è in questa fase che le ambizioni di Casa Savoia si riorientarono. Tra le undici contesse e duchesse di Savoia del XIV e XV secolo, solo due erano figlie di re, mentre le altre nove discendevano da conti, margravi o duchi. A partire dagli anni a cavallo fra il XV e il XVI secolo – e per quasi 150 anni – i duchi di Savoia sposarono poi esclusivamente figlie di imperatori o di re. Da quel momento le aspirazioni della dinastia a divenire casa reale si palesarono sempre di più, non solo attraverso questi matrimoni, ma anche attraverso pratiche retoriche, le quali si riflettevano sia nella diplomazia che nelle arti. Infine, questo saggio si interroga anche sull'influenza specifica che le duchesse di Savoia, che discendevano da famiglie reali, erano in grado di esercitare sulla corte dei propri mariti.